

Cum ex paschali vigila peropportune a Summo Pontifice Pio XII restaurata pretiosos fructus emanare apertissime constet, ut simili modo integrae maioris Hebdomadae celebrationes reformentur, iuxta Sanctae Sedis pastorales sollicitudines coetus supplex rogat.

Man darf sagen, Lugano war eine machtvolle Kundgebung liturgie-begeisterter Menschen. Was diesem Treffen seine hervorstechende Note verlieh, war das besondere Interesse und Wohlwollen, das der Heilige Vater für Lugano bekundete. Ein Handschreiben vom 9. September an den Kongreß entbot den Teilnehmern den Apostolischen Segen. Täglich ließ sich Pius XII. über den Fortgang der Arbeiten berichten. So stand diese Tagung im Zeichen innigster und aufrichtigster Verbundenheit mit dem Heiligen Vater. Neben Kardinal Ottaviani und Kardinal Frings (Köln) waren noch 15 Bischöfe aus den verschiedensten Ländern zugegen. Man spürte jene große, erhabene Einheit, die unsere heilige katholische Kirche auszeichnet, vor allem aber fühlte man den Geist, der diese Kirche Gottes auch in den Stürmen eines bösen Jahrhunderts stark und jung erhält, daß sie immer wieder von sich aus jene Kräfte entfaltet, die in ihr lebendig sind.

„Der Ära der Apostasien steht die Ära der liturgischen Erneuerung gegenüber“, aber nicht in Feindseligkeit, sondern um die Menschen zu retten. Diesen missionarischen Auftrag, der der liturgischen Erneuerung übergeben ist, gilt es zu erfüllen. Nicht daß dies ihr erster und für sich allein geltender Zweck wäre, sondern wenn der Cultus Divinus wieder so ganz unser tiefstes Anliegen wird, erfüllt sich dieser Auftrag. Das Tagewerk in Lugano war geheiligt durch würdigen Vollzug der Opferfeier und des Stundengebetes unserer heiligen Kirche; darum war es auch sicherlich von Gott gesegnet.

Man hat Lugano einen Markstein der liturgischen Erneuerung genannt. Bis zum Ziel ist der Weg gewiß noch weit, aber es konzentrieren sich die Kräfte und immer mehr werden es, die freudig den Ruf der Päpste hören. Das „Omnia instaurare in Christo“ wird nie mehr verklingen, es wird die Welt erneuern.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

DIE OSTERNACHTFEIER IN ÖSTERREICH aus dem Bericht in Lugano

Es darf zunächst vorausgeschickt werden, daß sich die Angaben dieses kurzen Berichtes auf die von den österreichischen Seelsorgeämtern erbetenen Mitteilungen stützen. Die Rundfrage hatte folgende Punkte:

1. Ist die Osternachtfeier in diesem Jahr häufiger gefeiert worden als im vergangenen?

Man kann mit gutem Gewissen sagen, daß die Osternachtfeier auch in unserem Vaterlande Österreich dankbaren Herzens entgegengenommen wurde. Fast alle Diözesen melden einen erheblichen Zuwachs der Osternachtfeiern; eine davon gibt als gegenwärtigen Stand sogar 70 Prozent aller Pfarren mit dem neuen Ordo an.

2. Haupteinwände gegen die Osternachtfeier.

Darin sind sich alle Berichte einig: Die bisher übliche Feier der Auferstehungsprozession stellt eines der Haupthindernisse dar. Denn das Volk hängt an dieser seiner jahrhundertlang geltenden Tradition. Dazu ist mancherlei Brauchtum damit verbunden. Für viele bedeutet diese noch die vielleicht

einzigste Möglichkeit eines fühlbareren Kontaktes mit der Kirche. Des öfteren wird darauf verwiesen, daß der Karsamstag zum vollen Arbeitstag würde, wenn die bisherige Auferstehungsprozession ausfallen müßte. Während ferner zu Weihnachten der Abend vor der Mette mit Familienbräuchen um Krippe und Christbaum ausgefüllt ist, gähnt am Karsamstagnachmittag plötzlich eine sehr fühlbare Leere. Was die Bereitschaft zum Besuche der nächtlichen Feier anlangt, so zeigt das Volk oft wenig Verständnis für eine „zweite Heilige Nacht“. Ferner findet eine Schwierigkeit besondere Erwähnung: Die Überbelastung des Seelsorgsklerus, wenn dieser nämlich zu der nicht selten geforderten Beibehaltung der bisher üblichen Auferstehungsprozession auch noch die Anstrengung der Osternachtfeier zu tragen hat. Dasselbe gilt natürlich auch von den Kirchenangestellten. Man macht aber auch auf sittliche Gefahren aufmerksam, die der nächtliche Besuch der Kirche für junge Leute gerade in heutiger Zeit bringen könnte. — Als hinderlich für die Osternachtfeier wird des weiteren die zu lange Dauer der Feier bezeichnet. „Schön wars, aber zu lang“, konnte man nicht selten hören. Daher ist der Wunsch verständlich, die ganze Feier möge den Zeitraum von 1½ Stunden nicht überschreiten. Hiezu kommt die Befürchtung der Gefahr für den Ostersonntag selbst, daß nämlich nach dem Besuch der nächtlichen Ostervigil, die Leute am Ostersonntag wohl nicht mehr zur Messe gingen. Daher wurde in diesem Zusammenhang der Gedanke ausgesprochen (vgl. auch Thomas Michels in seinem Aufsatz „Zur Gestaltung der Ostervigil“, Heiliger Dienst 1953, Fl. 2, S. 47), ob man „die Verpflichtung zur Sonntagsmesse nicht auch durch die Teilnahme am Vigiliopfer als erfüllt ansehen“ könnte. — Mitternacht ist an sich schon, wird geltend gemacht, gerade für die Bewohner am Land draußen zu spät. Oft müssen weite Wege überwunden werden, vor allem im Gebirge — und die Leute sind von ihrer Arbeit her müde und abgespannt. — Doch das Haupthindernis stellt immer wieder das Hangen an der alten Auferstehungsprozession dar.

3. *Haupterfolge der Osternachtfeier.*

Endlich fällt der Widerspruch weg: „Alleluja am Morgen und am Nachmittag immer noch Grabanbetung“. Man freut sich nun über eine viel stärkere Teilnahme. Hier ist ein echtes Ostererlebnis und kein bloßes Schaugepränge mehr. Vor allem spürt man in der Jugend eine freudige Bejahung. Die Zahl der Kommunionen ist in diesen Tagen wesentlich gestiegen. Sehr viele Kommunionen werden bei der Osternachtfeier selbst gemeldet. Erfreulicherweise erfährt manches alte Brauchtum eine Neubelebung (z. B. der alte Ostergang, das Osterfeuer am frühen Morgen).

4. *Was wäre an der Osternachtfeier noch zu verbessern, zu vervollkommen oder abzustreichen?*

Hier werden mancherlei Wünsche laut. Zunächst bezüglich des Termines: Seelsorger bitten, es wolle eine Eingabe nach Rom eingereicht werden, daß für die Abhaltung der Osternachtfeier drei Anfangstermine gestattet werden mögen: Abend, Mitternacht und die frühen Morgenstunden. Doch hält man den Abend — den vorliegenden Berichten zufolge — für die Osternachtfeier günstiger. Im einzelnen variieren die Wünsche bezüglich des Beginnes. Von den Seelsorgeämtern werden als Anfangstermin 18, 19, 19.30 Uhr vorgeschlagen. Im ganzen äußert man sich also für eine Vorverlegung auf eine Zeit vor 20 Uhr.

Es sei hier die Tatsache vermerkt, daß auf einer Konferenz der Österreichischen Liturgischen Kommission im vorigen Jahr (am Institutum Liturgicum zu Salzburg) zusammenfassend folgende Formulierung gebraucht wurde: „Beginn der Osternachtfeier nicht vor dem Sonnenuntergang und Beendigung vor Sonnenaufgang.“ Wenn man sich von der seelsorglichen Situation her für eine Vorverlegung auf den Abend ausgesprochen hat, so waren dabei zunächst rein praktische Erwägungen maßgeblich. Doch es sei ebenso festgehalten, daß nicht wenige Priester für die Osternachtfeier um Mitternacht oder an den frühen Morgenstunden wären. Das Institutum Liturgicum in Salzburg würde

es aufrichtig begrüßen, wenn die Osternachtfeier um Mitternacht, besonders aber am frühen Morgen gehalten werden könnte. Dieser Termin entspräche ja dem eigentlichen Sinn der Osternachtfeier (man vergleiche hiezu den vorzüglichen und abgewogenen Aufsatz von Balthasar Fischer „Osternachtfeier am frühen Ostermorgen“. Ein Desideratum zur wiederhergestellten Osterliturgie. Trierer Theol. Zeitschrift. Pastor bonus. Heft 4, 1953).

Ferner wäre man dort und da sehr für die Verkürzung des Exsultet und der Lektionen, sowie für eine Verwendung der Muttersprache bei den Lektionen. Einzelne wünschen auch eine andere Auswahl der Prophetien. — Ein Seelsorgeamt setzt sich wärmstens dafür ein, neben diesem neuen Ordo eine sogenannte „Volksform“ zu schaffen, eine Form also, die den Verhältnissen auch einer Landpfarre mit ihren engbegrenzten Möglichkeiten angepaßt erschiene. Demnach sollte diese Volksform enthalten: Weihe des Feuers, Weihe der Osterkerze, Exsultet (deutsch, vielleicht aufgeteilt zwischen Priester, Chor oder Volk, weil als Sologesang etwas lang). Zwei bis drei Lesungen (die erste wie bisher, zweite bzw. dritte aus dem Neuen Testament, auf Taufe und Auferstehung bezogen) mit „österlichen“ Responsorien, Taufwasserweihe, Taufgelübde, Ostermesse. Deutsche Sprache auch für den Priester nach Art ihrer Verwendung in den Ritualien.

5. *Hat die Osternachtfeier neues, volksfrommes Brauchtum hervorgerufen? — Oder altes neu belebt? — Oder umgestaltet? — Welches sind die hauptsächlichlichen Brauchtümer, die der Osternachtfeier hinderlich im Wege stehen, und was läßt sich dieserhalb tun?*

Wie bereits erwähnt, erfahren uralte Brauchtümer wie Ostergang, Osterfeuer und dgl. allenthalben eine Neubelebung, doch viele Bräuche, die mit der alten Auferstehungsprozession, der Speisen- und Feuerweihe verbunden waren, können jetzt nicht mehr gepflegt werden. Hingegen entwickelt sich dort und da neues Brauchtum; vor allem auf Initiative der Seelsorger hin. Man nimmt z. B. anstatt des „Brandholzes“ jetzt das Osterlicht heim, man illuminiert die Gräber am Friedhof, man beleuchtet bei der Lichterprozession die Häuser. Im übrigen jedoch ist die Zeit noch viel zu kurz, als daß sich jetzt schon ein neues Brauchtum hätte entfalten können.

6. *Beginnt die Osternachtfeier auch auf die Fastenzeit oder auf die Osterfestfeier auszustrahlen? — Wirkt sie sonstwie pastoral?*

Die Fastenzeit wird nun allenthalben zur schönen, gut genützten Vorbereitungszeit, wenn auch noch nicht überall. Unschätzbar jedoch ist die Wirkung, der oft sehr lange anhaltende tiefe Eindruck, den eine würdig vollzogene Osternachtfeier auf die Gläubigen macht. Das Volk erlebt das Ostergeheimnis, erlebt eine innigere Verbindung mit Christus und seiner Kirche. Ein Kirchenbezirk meldet eine sehr zu begrüßende Erscheinung: Früher, so heißt es, waren nach der Auferstehungsprozession Kino und Tanzunterhaltung. Jetzt sind diese am Karsamstag durch eine Verfügung der dortigen Landesregierung verboten.

7. *Wäre die Reform der Osternacht nicht durch eine in gleicher Linie liegende Reform des Gründonnerstags und Karfreitags zu ergänzen?*

Diese Frage wird mit besonderem Nachdruck und besonderer Wärme bejaht. Die Verlegung der Gründonnerstagsliturgie auf den Abend erscheint aus begreiflichen Gründen überaus wünschenswert. Ein tiefes Erleben der Fastenzeit und besonders der Karfreitagsliturgie ist eine unabdingbare Voraussetzung für ein richtiges Ostererlebnis.

8. *Sonstige Bemerkungen, Wünsche und Zusammenfassung.*

Die Beibehaltung des neuen Ordo wird allgemein gewünscht. Mehrfach sehnt man sich nach einer endgültigen, bindenden Regelung und damit auch Einheitlichkeit. Eine Zuschrift äußerte sich für eine Verlängerung der Dauer

des ad experimentum. Häufig kehrt der Wunsch wieder, mit der Osternachtfeier schon am Abend beginnen zu dürfen, vor 20 Uhr. Ferner weist man auf folgendes hin: Sollte die Osternachtfeier bleiben, so bliebe am Karsamstagnachmittag bis in die Nacht hinein eine klaffende Lücke. Der sich hierauf beziehende Vorschlag lautet, diese durch eine religiöse Feier auszufüllen, weil einerseits die kurze Osterfeier in keinem Verhältnis zur langen Vorbereitungszeit stünde, andererseits religionsfremdes Brauchtum sich bestimmt dieses Nachmittags oder Abends sehr zum Nachteil des Religiösen bemächtigen würde.

Wenn auch im einzelnen das Hochziel einer vollendeten Osternachtfeier bisher noch nicht allorts verwirklicht werden konnte, so steht doch hinter dem, was hier als Kurzbericht vorgelegt wurde, viel ehrliches und freudiges Bemühen von Seelsorgern und Volk. Möge uns unser Heiliger Vater in seiner unermüdlichen Hirtenliebe recht bald auch die wiederhergestellte Liturgie des Gründonnerstags und Karfreitags schenken.

Salzburg

Dr. P. Anselm Schwab OSB.

DIE FEIER DER OSTERVIGIL IN DER SCHWEIZ

Im allgemeinen ist von 1951 bis 1953 ein großer Fortschritt in der abendlichen Feier der Ostervigil festzustellen, nicht zuletzt, weil sie in den letzten zwei Jahren früher gefeiert werden durfte. 20.00 oder 20.30 Uhr ist der richtige Zeitpunkt der Feier bei uns; es ist schon dunkel und der Gottesdienst wird als Samstagsfeier empfunden, so daß die Gläubigen das Bedürfnis haben, auch am sonntäglichen Osteramt teilzunehmen. Durch vielerorts eingeführte Abendmessen ist dieser Zeitpunkt schon zur Gewohnheit geworden für abendlichen Gottesdienst. Das Ordinariat Basel erwähnt noch folgende Vorteile; die Priester kommen noch zum nötigen Schlaf und sind frisch für den strengen Osterheiligtag, da sie oft von morgens 5 Uhr an Beicht hören, Hochamt halten und binieren müssen. Auch sind die Verkündigung der Ostergeheimnisse und eine gute Osterpredigt wertvoll. Die Gläubigen kommen rechtzeitig wieder nach Hause, auch diejenigen, die einen weiten Weg haben. Wenn laue Katholiken nach einem nächtlichen Gottesdienst am Osterheiligtag nicht mehr in die Kirche gingen, wäre das ein großes Ärgernis für die Protestanten „Bei der definitiven Regelung soll den Ordinarien die Festlegung der Zeit des Beginns der Feier ab 20.00 Uhr überlassen werden.“

Betreffs Spendung und Empfang des Bußsakramentes bestanden nirgends Schwierigkeiten. Die Stunden dafür wurden einfach passend angesetzt. Vielerorts besteht noch die Übung, die Osterbeichte vor dem Hohen Donnerstag zu machen, um am Tage der Einsetzung der hl. Eucharistie die erste Osterkommunion, im besonderen Gedächtnis des ersten Abendmahls, zu empfangen.

Die Erfolge der neuen Vigilfeier sind überall, wo sie gehalten wurde, sehr erfreulich. Die Teilnahme stieg um das Hundert- und Tausendfache, denn bei der morgendlichen Feuer-Wasser-Taufwasserweihe, die ca. um 4 Uhr oder 5 Uhr begann, waren sehr wenige Leute, meist nur die Ministranten und höchstens einige besonders Liturgiebeflissene. Der Kommunionempfang ist fast allgemein, wie bei der mitternächtlichen, ersten Weihnachtsmesse. — Wir begrüßen außerordentlich, daß mit dieser neuen Form der Ostervigilfeier, nach Jahrhunderten wieder ein liturgischer Gottesdienst geschaffen wurde, bei dem das Volk dazu gehört. Die Weihe des Feuers und der Osterkerze werden allen verständlich in der Landessprache vollzogen, die Leute haben die Texte und antworten. Mit Priester und Diakon ziehen sie ein in die noch dunkle Kirche in Gefolgschaft des neuen Lichtes, Christus und machen die Kniebeugen mit. Ihr Kerklein wird am einzigen wahren Licht entzündet, ihre Gemeinschaft mit Christus wird augenfällig. Überaus eindrucksvoll ist die Tauferneuerung der Gemeinde und die feierliche Rezitation des Herrengebets. Fast durchwegs besteht der Wunsch nach Kürzung des „Exultet“, das nicht mehr unterbrochen